

Eine deutsche Kolonie im Schwarzmeergebiet Süd-Russlands

Von Georg Jöhner, Dipl.-Agr. (Weinbau), Darmstadt im „Auslandsdeutschen“

Weinbau liegt mit noch fünf Schweitzerkolonien, und zwar Durlach, Altmassau, Gossental, Prischib und Altmassau, auf dem rechten Ufer des Flusses Wolostschna (auf deutsch Rischluf), woher auch die ganze Gruppe von Kolonien, siebenundzwanzig an der Zahl, die das Prischiber Koloniengebiet bilden, ihren Namen „Wolostschnaer Kolonien“ haben. Auf dem linken Ufer dieses Flusses liegen auf derselben Strecke eine ganze Reihe von deutsch-mennonitischen Kolonien.

Weinbau, als ein Dorf, umgeben von Weinbergen und Auen. Bis vor 15-20 Jahren traf dies noch zu, heute dagegen sind die Weinberge fast vollständig verschunden, zum Teil ist das die Folge einer größeren Ueberflutung des obererwähnten Flusses, unter der Gärten und Weinberge sehr gelitten haben, andererseits war man aber auch zu sehr in Anspruch genommen durch die landwirtschaftlichen Arbeiten, so daß man keine Zeit mehr fand, über besser geartete zu finden, für Gärten und Weinberge, denn oft gefunden waren die jüngeren Generationen unserer Kolonisten zu bemerken, als daß sie diese Arbeiten noch nebenher gemacht hätten — sie lauzten sich lieber ihren Wein, um so mehr, da doch die Krim nicht allzu weit entfernt war.

Wenn auch die Weinberge fast vollständig verschunden sind, so haben sich doch die Auen bis auf heute erhalten; sie ziehen sich längs dem Fluß hin und liefern den Weinbauern jedes Jahr große Mengen von Weizen, um das sie mit Recht von den anderen Kolonien beneidet werden. Ob, was für ein gutes Leben herrschte doch immer Ende Mai bis Anfang Juni, der Zeit der Seuernte, auf diesen Auen und Wiesen. Oder was für ein herrliches Bild bot diese ganze Niederung, wenn im Frühjahr Hochwasser kam — mochten sich auch die das Wasserfließen zusammen, und reichlich war in solchen Zeiten die Weite der Äger. Aber auch die Fischer kamen immer zu ihrem Recht — Maschen von Fischen, in der Hauptfache Karpen und Hechte, wurden da in Mengen, von den Kolonisten „Reißer“ genannt, die abends „geköllt“ wurden und morgens „ausgehoben“, gefangen. Das schönste Bild hatte man wohl, wenn man sich die Anhöhe, von den Kolonisten Berge genannt, die sich längs des rechten Ufers des Flusses hinzieht, und an deren Fuß Weinbau mit seinen Schweitzerkolonien liegt, hinaufbegeben, friedlich lag es da, mit einem alle Dächer und Bäume überragenden Schornstein der Fabrik (für landwirtschaftliche Maschinen), ganz im Grün der Kiefernbäume abhüllt. Vor dem Dorfe, von der Anhöhe betrachtet, zwei Windmühlen, links davon der Friedhof (Kerkhof), zur rechten Seite des Dorfes ein artesischer (Spring-) Brunnen mit einem großen Stempelpfeil, und zur Linken, etwas entfernt vom Dorfe, das alleinstehende Hirtenhaus. Einige hundert Meter hinter dem Dorfe zieht sich die Wolostschna dahin, erkenntlich durch die Weiden an ihren Ufern. Zwischen Fluß und Dorf liegen Wiesen und Gärten. Wenn man nun seine Blicke weiter auszuweiten läßt, so sieht man zunächst zu beiden Seiten von Weinbau Wald (eigentlich mehr Heide, denn Waldungen im eigentlichen Sinne dieses Wortes gibt es in dieser Gegend nicht), und dann zur rechten Seite, 1 km von Weinbau entfernt, das schon erwähnte Durlach, und weiter folgen Nussendörfer. Zur linken Seite, 4 km entfernt, Altmassau und in der Ferne die Zernitzpige der Prischiber Kirche, und über dem Flusse die Schornsteine der Dampfmaschinen und Fabriken der landwirtschaftlichen Maschinen der mennonitischen Zentrumskolonie Kolbstadt.

Weinbau wurde im Jahre 1804 mit noch 6 anderen Kolonien gegründet, und damit war man der Grundstein der heute bestehenden 27 Kolonien des Prischiber Gebietes gelegt. Diesen ersten 7 Kolonien folgten im Jahre 1805 weitere 3 Kolonien, bis 1810 noch 5, bis 1850 weitere 5 uhm. Als letzte Kolonie des Prischiber Gebietes wurde wohl Andreburg im Jahre 1865 gegründet. Leider fehlen mir nähere Angaben über die Gründung selbst.

Im Jahre 1918 zählte Weinbau 405 Einwohner. Das Land, das die Weinbau Gemeinde befaßt, betrug 2117 Dehjatinen (1 Dehjatine = 1,0925 ha). Es zerfiel in 33 Wirtschaften, wobei man unter einer Wirtschaft in den deutschen Kolonien in der Ukraine eine bestimmte Einheit versteht, und zwar gehören dazu Haus und Hof mit ungefähr 60 Dehjatinen Land; außer den 33 Wirtschaften kam noch ein Teil des erwähnten Landes auf 12 jüdische Wirtschaften. (Zerstörte — Wirtschaft in kleinerem Maßstab: Haus und Hof mit 12 Dehjatinen Land.) Das ganze Land war in Besitz von 27 Familien. Im allgemeinen wurde es in den Kolonien freilich so gehandhabt, daß der Vater (Landwirt) von herannahenden Söhnen dafür sorgen mußte, daß ein jeder seiner Söhne eine Wirtschaft bekam. Dies geschah, um der Landzersplitterung, wie diese an die 1-2 Pferde angekauft wurden und auf dem auf der Tenne ausgebreiteten Getreide das mehreremal genodet wurde, im

Streife gefahren, bis das Korn ausgebrochen war), so waren im Jahre 1918 alle Weinbau Landwirte im Besitz einer eigenen Dreifachmaschine. Diese wurden anfangs ausschließlich durch Pferdekraft mit Hilfe von Geißeln betrieben; ungefähr um das Jahr 1896 wurde der erste Rasenmäher durch Motorkraft ersetzt und die Pferdekraft durch Motorkraft ersetzt im Jahre 1918 hatten schon 16 der 27 Landwirte Weinbau Motore; ähnlich ging es mit den Selbstbindern uhm.

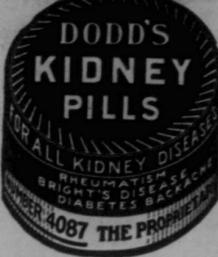
Was nun Vieh und Pferde anbelangt, so kamen auf eine Wirtschaft 6-10 emadene Pferde und 5-8 Kühe. Vieh und Pferde haben sich die Kolonisten meistens selbst angezogen. In den letzten Kriegsjahren ist in Weinbau wieder die Schafhaltung eingeführt worden, die in den früheren Jahren (Mitte des 19. Jahrhunderts) sehr stark in den Kolonien verbreitet, dann aber ganz abgekommen war.

Wenn nun die Weinbauer tätige Arbeiter auf ihrem Gebiete waren, so durfte es auch nicht am Essen fehlen. Gewöhnlich wurden im Herbst 3-4 Schweine geschlachtet und dazu noch ein Kind, oder es haben 2 Familien zusammen ein Kind geschlachtet, im Frühjahr wieder 1-2 Schweine, dann im Sommer auch einmal wieder ein, auch dann und wann ein Schaf oder Kalb, dazu wurde noch im Sommer jede Woche Rindfleisch gekauft. Es hat eben geheißen: „Schneefleisch und B. Worst derse alle ausgeh.“

Wenn man die Weinbauer tätige Arbeiter auf ihrem Gebiete waren, so durfte es auch nicht am Essen fehlen. Gewöhnlich wurden im Herbst 3-4 Schweine geschlachtet und dazu noch ein Kind, oder es haben 2 Familien zusammen ein Kind geschlachtet, im Frühjahr wieder 1-2 Schweine, dann im Sommer auch einmal wieder ein, auch dann und wann ein Schaf oder Kalb, dazu wurde noch im Sommer jede Woche Rindfleisch gekauft. Es hat eben geheißen: „Schneefleisch und B. Worst derse alle ausgeh.“

In den letzten Jahren hat Weinbau auch einen Nichter gestellt für das Prischiber Gebiet. Die niedrige Nation des Getreides eines Kolonisten zusammengeleitet, die durch Wahl bestimmt wurden.

Wenn wir uns nun den Schulverhältnissen zuwenden, so hatte Weinbau 2 Lehrer und im Durchschnitt 70-75 Schüler jährlich. Der Schulbesuch begann mit dem 7. Lebensjahr und endete mit dem 15., das heißt in der Volksschule. Die Lehrer genossen ihre Ausbildung in den vierjährigen Zentralschulen, mochten dann mandamental noch einige pädagogische Klassen durch, wenn solche die Zentralschulen angeschlossen waren, und waren nun nach Ablegung eines Lehrereexamens bei russischen Behörden fertig für den Lehrberuf. Gewiß eine sehr mannhafte Ausbildung, und dennoch nicht anerkannt werden, doch im allgemeinen die Volksschullehrer außerordentlich geleistet haben. Ihnen haben unsere Kolonisten viel zu danken, ganz besonders in der Erhaltung



Dodd's Pills cures all Rheumatism, Arteriosclerosis, Kidney Disease, Bright's Disease, Diabetes, Bacillaria. Trade Mark. 4087 The Proprietor.

Die nur ungenügende Zeit der Wahlen herbeiführen haben. Ganz interessant waren mandamental die Gemeindevorstellungen; denn wenn Vor schläge eingebracht wurden, die den einen oder anderen nicht gefielen, und es darüber zu Auseinandersetzungen kam, so ludte einer den anderen zu überreden. Im allgemeinen war es bei der Weinbau Gemeinde sehr einig, was man gerade nicht von allen Kolonistengemeinden lösen konnte.

In den letzten Jahren hat Weinbau auch einen Nichter gestellt für das Prischiber Gebiet. Die niedrige Nation des Getreides eines Kolonisten zusammengeleitet, die durch Wahl bestimmt wurden.

Wenn wir uns nun den Schulverhältnissen zuwenden, so hatte Weinbau 2 Lehrer und im Durchschnitt 70-75 Schüler jährlich. Der Schulbesuch begann mit dem 7. Lebensjahr und endete mit dem 15., das heißt in der Volksschule. Die Lehrer genossen ihre Ausbildung in den vierjährigen Zentralschulen, mochten dann mandamental noch einige pädagogische Klassen durch, wenn solche die Zentralschulen angeschlossen waren, und waren nun nach Ablegung eines Lehrereexamens bei russischen Behörden fertig für den Lehrberuf. Gewiß eine sehr mannhafte Ausbildung, und dennoch nicht anerkannt werden, doch im allgemeinen die Volksschullehrer außerordentlich geleistet haben. Ihnen haben unsere Kolonisten viel zu danken, ganz besonders in der Erhaltung

ihres Deutstums, und es ist darum sehr zu beklagen, daß gerade unter Wehrerhand von der heutigen Zeit in den Kolonien so hart getroffen wird. In Weinbau war es der vorletzte Lehrer — Lehrer Boller —, der die Schule auf eine Höhe gebracht, die sie wohl kaum früher erreicht hatte. Er war im Laufe von 10 Jahren bis 1918 an der Weinbau Schule tätig und sorgte auch dafür, daß wenigstens bei einem Teil seiner Schüler und Schülerinnen der Schulbesuch nicht mit der Volksschule aufhörte, sondern daß auch noch die Zentralschule bzw. das Mädchen-Gymnasium in Prischib besucht wurden. Von seinen Schülern haben 13 die Prischiber Zentralschule besucht und 6 die Kommerzialschule in Kolbstadt (mennonitische Zentrumskolonie), und von seinen Schülerinnen haben 9 das Prischiber Mädchen-Gymnasium besucht.

Außer der Landwirtschaft hatte Weinbau auch noch etwas Industrie, und zwar die schon erwähnte Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, in der Pflüge, Sämaschinen, Mäh- und Dreschmaschinen und Motore hergestellt wurden; es arbeiteten in ihr in Friedenszeiten an 100 Arbeiter. Außerdem war in Weinbau eine Ziegelei, in der Pastreine (Ziegel) und Zugsiegel (Zugschrauben) hergestellt wurden. Bis zur nächsten Eisenbahnstation hatte Weinbau 10 Kilometer, bis zum nächsten Postamt 7 Kilometer. Die Post kam zweimal in der Woche. Wenn aber jemand nach Prischib, dem nächsten Postamt, kam, und dies geschah fast jeden Tag, so brachte er die Post mit.

Weinbau befaßt wie die meisten Kolonien des Prischiber Gebietes aus einer Straße. In dieser liegen geschätzt 45 Poststellen, von denen jede ungefähr 30-35 Meter breit ist und die alle gleichmäßig angelegt sind. Wenn man nun an einem Ende des Dorfes stand, so sah man nur 2 Neben Gänge (aus Pastreinen oder aus Holz gefertigten) und Bäume, von den Bäumen war wenig zu sehen, da direkt an der Straße, durch den Jaun von derselben abgetrennt, zu beiden Seiten der Hof-Gärten zwei kleine Gärten — ein Blumen- und ein Gemüse- und Obstgarten lagen. Das Haus selbst lag weiter im Hof. Die Straße, die auch wie die Wege überhaupt nicht gepflastert ist, ist ziemlich breit und eine Unterhaltung aus dem Jaun mit der Kadachin über der Straße, wie man dies so oft in Deutschland sehen kann, ist noch kaum möglich.

Alle freuen sich



die den Courier-Kalender

den Deutsch-Canadischen Hausfreund für 1924

bereits in Händen haben. Warum zögern Sie noch mit der Bestellung dieses inhaltsreichen Kalenders, der in keiner deutschsprechenden Familie fehlen darf, weil er neben ernsten und heiteren Erzählungen auch lehrreiche Aufsätze bietet.

Farmer, Geschäftsleute, Arbeiter und Handwerker greifen daher zum Deutsch-Canadischen Hausfreund und bezahlen gerne die 50 Cents, die er kostet.

Auch Sie müssen ihn heute noch bestellen oder kaufen.

Sask. Courier Publ. Co. Ltd. 1835 Halifax Str. Regina, Sask.

Advertisement for Painkiller (Perry Davis). Text: Das große canadische Heilmittel. Preis 50c per Flasche, größere Flasche \$1.00. Davids & Lawrence Montreal, Que. Deutsches Bad- und Parfümgeschäft. 1708 Rose Str. Regina, Sask.

Wie erwähnt, steht das Haus etwas weiter im Hof drinnen; an das Haus schließt der Stall an und an diesen die Futterkammer. Dinten steht aber über dem Hof eine große Dreifachmaschine, hinter der die Tenne liegt; dann folgen mehrere Strohscheiber, gewöhnlich auch noch ein Aufschieber, weil auf dem Stallboden und in der Scheune nicht genügend Platz vorhanden ist. Die Strohscheiber sind nicht selten 10 bis 20 Meter lang und bilden bei Ausbruch einer Feuersbrunst eine große Gefahr. Zuletzt folgt der Garten, der auch noch vielfach für Stroh in Anspruch genommen wird, was um so leichter möglich ist, da man größere Gärten, sogenannte Plantagen, etwas abgelegen vom Dorfe besitzt.

Wie erwähnt, steht das Haus etwas weiter im Hof drinnen; an das Haus schließt der Stall an und an diesen die Futterkammer. Dinten steht aber über dem Hof eine große Dreifachmaschine, hinter der die Tenne liegt; dann folgen mehrere Strohscheiber, gewöhnlich auch noch ein Aufschieber, weil auf dem Stallboden und in der Scheune nicht genügend Platz vorhanden ist. Die Strohscheiber sind nicht selten 10 bis 20 Meter lang und bilden bei Ausbruch einer Feuersbrunst eine große Gefahr. Zuletzt folgt der Garten, der auch noch vielfach für Stroh in Anspruch genommen wird, was um so leichter möglich ist, da man größere Gärten, sogenannte Plantagen, etwas abgelegen vom Dorfe besitzt.

Advertisement for Schiffskarten, Geldüberweisungen u. s. w. ALEX CALDER & SON. 663 Main Street. Winnipeg, Man.

Advertisement for Telephoniere 4904. Star-Kohle, Carbon-Kohle, Dampf-Kohle. BEAVER LUMBER CO., LTD. Telephon 4904.